

bfu-Grundlagen

Tödliche Ertrinkungsunfälle in der Schweiz, 2000–2010



Autoren:
Othmar Brügger, Giannina Bianchi, Christoph Müller, Steffen Niemann

Bern 2011



bfu-Grundlagen

Tödliche Ertrinkungsunfälle in der Schweiz, 2000–2010

Autoren:
Othmar Brügger, Giannina Bianchi, Christoph Müller, Steffen Niemann

Bern 2011



Impressum

Herausgeberin	bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung Postfach 8236 CH-3001 Bern Tel. +41 31 390 22 22 Fax +41 31 390 22 30 info@bfu.ch www.bfu.ch Bezug auf www.bfu.ch/bestellen , Art. Nr. 2.079
Autoren	Othmar Brügger, MSc ETH Bew.-wiss., Teamleiter Forschung Sport und Haus/Freizeit, bfu Giannina Bianchi, MSc ETH, Wissenschaftliche Mitarbeiterin Forschung, bfu Christoph Müller, Berater Sport, bfu Steffen Niemann, M.A., Wissenschaftlicher Mitarbeiter Forschung, bfu
In Zusammenarbeit mit	Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft SLRG
© bfu 2011	Alle Rechte vorbehalten; Reproduktion (z. B. Fotokopie), Speicherung, Verarbeitung und Verbreitung sind mit Quellenangabe (s. Zitationsvorschlag) gestattet.
Zitationsvorschlag	Brügger O, Bianchi G, Müller C, Niemann S. <i>Tödliche Ertrinkungsunfälle in der Schweiz, 2000–2010</i> . Bern: bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung; 2011. bfu-Grundlagen. Aus Gründen der Lesbarkeit verzichten wir darauf, konsequent die männliche und weibliche Formulierung zu verwenden. Aufgrund von Rundungen sind im Total der Tabellen leichte Differenzen möglich. Wir bitten die Lesenden um Verständnis. Diese Publikation gibt es auch in französischer Sprache.

Vorwort

Zum zweiten Mal publiziert die bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung einen Überblick über die tödlichen Ertrinkungsunfälle in der Schweiz (2000–2010). Neben einer ausführlichen Darstellung des Unfallgeschehens wird auch auf Risikofaktoren und mögliche Präventionsmassnahmen eingegangen. Der Zweck dieser Broschüre ist, den Fachorganisationen und -personen sowie der interessierten Bevölkerung eine Wissensgrundlage zur Verfügung zu stellen. Sie soll bei der gemeinsamen Anstrengung, Kinderertrinkungsunfälle ganz zu verhindern und die Anzahl der Ertrinkungsopfer unter der erwachsenen Bevölkerung deutlich zu reduzieren, eine zielführende Hilfe sein.

Mehrere Organisationen trugen zum Zustandekommen dieser Publikation bei – besonders erwähnt sei die Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft SLRG, die der bfu ihre Ertrinkungsstatistik zur Verfügung stellt und durch ihre Arbeit einen wesentlichen Beitrag zur Prävention von Ertrinkungsunfällen in der Schweiz leistet.

Ab diesem Jahr heisst die bfu die SLRG herzlich als Mitherausgeberin der vorliegenden Broschüre willkommen! Gemeinsam verfolgen die beiden Organisationen im Rahmen der Water-Safety-Kampagne 2011–2013 (water-safety.ch) die Vision Zero bei Kindern: In Zukunft sollen in der Schweiz keine Kinder im Alter von 0 bis 9 Jahren ertrinken!

bfu



Jörg Thoma
Vizedirektor

SLRG



Markus Obertüfer
Zentralsekretär

Inhalt

Vorwort	3
I. Einleitung	7
1. Ausgangslage	7
2. Datenquellen	9
II. Ausmass nach Wohnland und Unfallland	10
III. Alter und Geschlecht	11
IV. Unfallort (Kanton) und Monat	12
V. Unfallort (Gewässer)	13
VI. Unfallbereich	14
VII. Tätigkeit beim Unfall	15
VIII. Sportart und Jahreszeit	17
IX. Unfallhergang	18
X. Wasserkompetenz	20
XI. Risikofaktoren	21
XII. Rettungsweste	23
XIII. Rettungsdispositiv	25
XIV. Medienmitteilung vom 28. April 2011	27

I. Einleitung

1. Ausgangslage

2007 verletzten sich ca. 1 Mio. in der Schweiz wohnhafte Menschen bei Nichtberufsunfällen, beinahe 2000 starben¹. Die Unfälle werden je nach Lebensbereich, in denen sie sich ereignen, dem Gebiet Strassenverkehr, Sport oder Haus und Freizeit zugeordnet (Tabelle 1).

2007 verletzten sich 304 000 in der Schweiz wohnhafte Personen bei einem Sportunfall, 140 davon tödlich. Im mehrjährigen Schnitt ereignen sich im Sport jährlich rund 300 000 Unfälle mit 140 Getöteten.

Ein Mass für die Gefährlichkeit von Unfällen ist die Letalität. Sie entspricht der Wahrscheinlichkeit,

Tabelle 1
Nichtberufsunfälle der Schweizer Wohnbevölkerung, 2007

Bereich	Verletzte ²				Getötete	Letalität
	Total	Invalide	Schwerverletzte	Mittelschwerverletzte		
Strassenverkehr	95 000	651	8 150	5 220	341 ¹	36
Sport	304 000	223	9 990	15 490	140	5
Haus und Freizeit	596 000	2 161	26 780	19 970	1 482	25
Total Nichtberufsunfälle	995 000	3 035	44 920	40 680	1 963	20

¹ Getötete auf Schweizer Strassen im Jahr 2007 (inkl. Touristen, Berufsunfälle, Sport): 384

² Verletzungsschwere:

Leichtverletzte: kein Spitalaufenthalt

Mittelschwerverletzte: Spitalaufenthalt von 1 bis 6 Tagen

Schwerverletzte: Spitalaufenthalt von 7 oder mehr Tagen

Invalidität: Dauerhaft teil- oder vollinvalid, Definition gemäss Art. 8 ATSG

Abbildung 1
Nichtberufsunfälle der Schweizer Wohnbevölkerung: Getötete, 2007

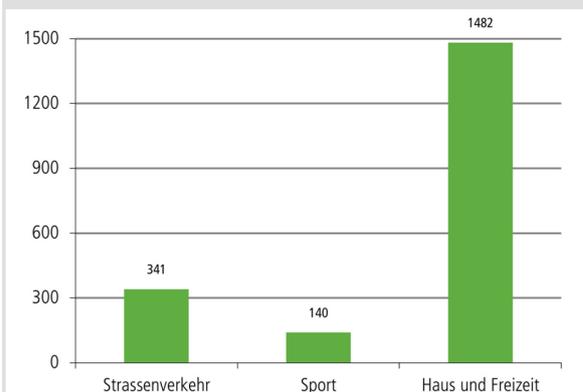
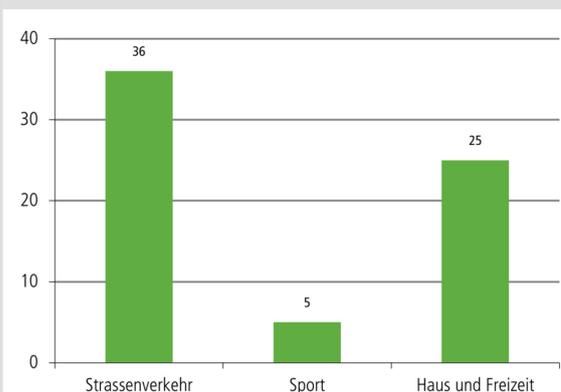


Abbildung 2
Nichtberufsunfälle der Schweizer Wohnbevölkerung: Letalität, 2007



¹ bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung. *STATUS 2010: Statistik der Nichtberufsunfälle und des Sicherheitsniveaus in der Schweiz, Strassenverkehr, Sport, Haus und Freizeit*. Bern: bfu; 2010.

dass eine unfallbedingte Verletzung tödlich endet (Anzahl Getötete pro 10 000 Personenschäden). Im Sport ist die Letalität ein Mehrfaches tiefer als in den Bereichen Strassenverkehr sowie Haus und Freizeit (Abbildung 1, Abbildung 2).

Im vorliegenden Grundlagenpapier wird detailliert auf die Ertrinkungsunfälle eingegangen.

Bei Sportunfällen, vor allem im Wasser- und Bergsport, sterben in der Schweiz jährlich zusätzlich über 50 ausländische Touristen. Diese werden in den Statistiken zum Unfallgeschehen der Wohnbevölkerung nicht berücksichtigt.

Das Total von 189 tödlichen Sportunfällen in der Schweiz im Jahr 2010 (Tabelle 2 im Vergleich zu Tabelle 1) ergibt sich also aus den Unfällen der Wohnbevölkerung plus den Unfällen der Touristen. Bei den tödlichen Sportunfällen ist der häufigste Unfallhergang der Sturz aus der Höhe (52 %); aber schon an zweiter Stelle folgen die Ertrinkungsunfälle (23 %). Ebenfalls von grosser Bedeutung sind die tödlichen Lawinenunfälle (11 %) (Tabelle 2).

Tabelle 2
Tödliche Sportunfälle nach Unfallhergang, Summe 2000–2010

Unfallhergang	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Total
Sturz aus der Höhe	82	119	100	128	121	86	105	118	94	86	87	1 126
Ertrinken	43	51	42	76	38	50	47	41	30	40	39	497
Lawine	18	31	28	24	12	20	24	16	15	23	30	241
Sturz auf gleicher Ebene	2	4	4	2	7	8	11	8	10	4	2	62
Kollision mit stationärem Objekt	1	1	4	3	9	4	4	4	4	5	5	44
Getroffen von fliegendem Objekt	2	2	1	5	6	2	2	3	2	3	3	31
Kollision mit bewegtem Objekt	1	1	2	3	3	2	5	3	3		3	26
Kollision mit Person	4	1	2	3	1	1	1		1	1	2	17
Dekompressionsunfall			2	2	1			1	1	1		8
Blitzschlag		1		5				1			1	8
Erfrieren			1	1		1	2	1		2		8
Ersticken	1				2			1		1	1	6
Erschöpfung		1	2			1	1				1	6
Verletzung durch Tier		1				1					2	4
Exposition gegenüber elektrischem Strom											2	2
Penetration											2	2
Anderer oder n. n. b.	1		1						1		1	4
Unbekannt	11	5	7	3		8	9	12	11	9	8	83
Total	166	218	196	255	200	184	211	209	172	175	189	2175

2. Datenquellen

Die bfu-Statistik umfasst alle Ertrinkungsunfälle im Berufs- und Nichtberufsunfallbereich vom 1.1.2000 bis 31.12.2010, bei denen die Opfer an den Folgen der Verletzung vor Ort oder innerhalb von 30 Tagen nach dem Unfall starben.

Es handelt sich um eine Vollerhebung aller Ertrinkungsunfälle von in der Schweiz wohnhaften Personen, die sich in der Schweiz oder im Ausland ereignet haben, inklusive Touristen, die in der Schweiz ertrunken sind. Die Unfalldaten wurden aus mehreren Quellen zusammengetragen. Verwendet wurden die Unfallstatistiken von folgenden Organisationen:

- SLRG: Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft
- SSUV: UVG-Statistik der Sammelstelle für die Statistik der Unfallversicherung UVG
- FTU: Fachstelle für Tauchunfallverhütung
- SAC: Schweizer Alpen-Club

Zusätzlich zu diesen Quellen werden Presseberichte der Schweizerischen Depeschenagentur (sda), von diversen Zeitungen, von www.polizeibericht.ch und von Meldungen des professionellen Suchabonnements www.googlealert.com ausgewertet.

Die Statistik umfasst nicht nur Sportunfälle, sondern auch Ertrinkungsunfälle, die sich beim Spielen, im Strassenverkehr, bei der Ausübung von Hobbys oder im Beruf ereignet haben. Nicht enthalten sind Ertrinkungsunfälle als Folge von Gewaltanwendung (Suizid, kriminelle Handlungen usw.) oder Naturkatastrophen (Tsunami usw.),

soweit dies aus der Unfallmeldung abgeleitet werden konnte.

Bei einigen Fällen sind gewisse Informationen nicht verfügbar, weshalb das Total in den diversen Tabellen differiert beziehungsweise der Anteil der Kategorie «unbekannt» unterschiedlich hoch ist.

Zudem werden in der Datenbank neu verfügbare Informationen zu bereits erfassten Fällen laufend nachgetragen, was bei der vorliegenden Auswertung zu leichten Abweichungen im Vergleich zu früheren Versionen führen kann.

Es wird davon ausgegangen, dass die bfu-Statistik mindestens 90 % der Fälle in der Schweiz abdeckt. Unfälle, die sich im Ausland ereignet haben, können mangels Informationen nicht vollständig erfasst werden.

II. Ausmass nach Wohnland und Unfallland

Jährlich ertrinken in der Schweiz durchschnittlich 45 Personen, davon 7 mit Wohnort im Ausland (Abbildung 3). Die jährlichen Schwankungen stehen vor allem im Zusammenhang mit den wechselnden meteorologischen Bedingungen und damit der Expositionszeit.

Die Opfer von Ertrinkungsunfällen in der Schweiz der letzten elf Jahre (2000–2010) stammen aus mehr als 25 Ländern. 42 Personen aus der Schweiz sind im Ausland ertrunken (Tabelle 3). In den folgenden Analysen sind nur die Fälle berücksichtigt, die sich in der Schweiz ereignet haben.

Abbildung 3
Anzahl Ertrinkungstote, 2000–2010

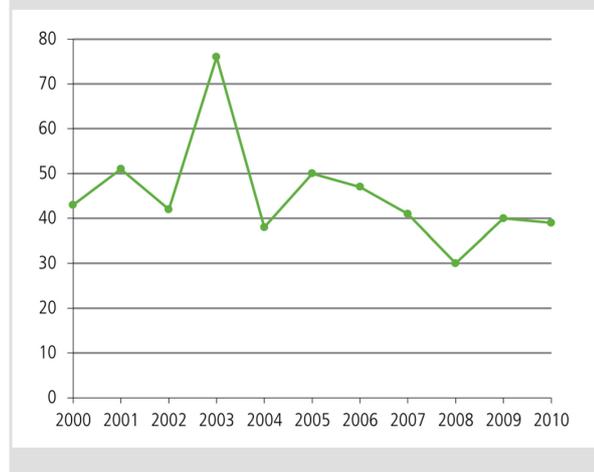


Tabelle 3
Ertrinkungsunfälle nach Wohnland und Unfallland, Summe 2000–2010

Wohnland	Unfallland	
	Schweiz	Ausland
Schweiz	315	42
Deutschland	21	
Frankreich	8	
Vereinigte Staaten von Amerika	6	
Portugal	3	
Italien	3	
Österreich	1	
Niederlande	2	
Korea, Republik - Südkorea	2	
Brasilien	2	
Belgien	2	
Sudan	1	
Spanien	1	
Serbien und Montenegro	1	
Saudi-Arabien	1	
Russische Föderation	1	
Neuseeland	1	
Liechtenstein	1	
Kuwait	1	
Kroatien	1	
Kambodscha	1	
Indien	1	
Grossbritannien	1	
Estland	1	
Ekuador	1	
Bangladesch	1	
Australien	1	
Ausland, andere	15	
Unbekannt	101	
Total	497	42

III. Alter und Geschlecht

Werden Ertrinkungsunfälle nach Alter und Geschlecht aufgeschlüsselt, so zeigt sich, dass mit 80 % der überwiegende Anteil der Ertrunkenen männlich ist (Tabelle 5). Pro 1 Mio. Einwohner ertrinken in der Schweiz jährlich 6 Personen (Tabelle 4). Dieser Wert ist ähnlich hoch wie in Schweden (6 Ertrinkungstote auf 1 Mio. Einwohner) oder Deutschland (8), aber deutlich tiefer als in den osteuropäischen Staaten (z. B. Bulgarien: 21, Tschechien: 24). Hochindustrialisierte Länder, die von Meeren umgeben sind, haben ebenfalls höhere Raten: USA: 13; Australien: 15; Neuseeland: 24.

Hohe Bedeutung haben die Fälle in der Kindheit bis ins 14. Lebensalter (beide Geschlechter), da in dieser Zeit die Verantwortung für den Unfall meist bei den Eltern oder Aufsichtspersonen liegt (Tabelle 6). In

Bezug auf ihren Anteil an der Gesamtbevölkerung ertrinken am meisten Personen im Alterssegment der 15- bis 24-Jährigen (vorwiegend Männer). Ein vergleichbar hohes Ertrinkungsrisiko haben nur noch ältere Menschen ab 65 Jahren (Tabelle 6).

Tabelle 4
Tödliche Ertrinkungsunfälle auf 1 Mio. Einwohner pro Jahr

Alter	Männer	Frauen	Total
0–4 Jahre	8	3	6
5–9 Jahre	6	4	5
10–14 Jahre	3	2	3
15–24 Jahre	12	2	7
25–64 Jahre	9	2	5
65+ Jahre	12	2	6
Total	9	2	6

Tabelle 5
Ertrinkungsunfälle nach Alter und Geschlecht, Summe 2000–2010

Alter	Männlich		Weiblich		Unbekannt		Total	
	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %	abs.	in %
0–4 Jahre	20	71%	6	21%	2	7%	28	100%
5–9 Jahre	14	61%	8	35%	1	4%	23	100%
10–14 Jahre	10	71%	4	29%			14	100%
15–24 Jahre	70	84%	13	16%			83	100%
25–64 Jahre	204	84%	38	16%			242	100%
65+ Jahre	66	81%	16	20%			82	100%
Unbekannt	18	72%	6	24%	1	4%	25	100%
Total	402	81%	91	18%	4	1%	497	100%

Tabelle 6
Ertrinkungsunfälle nach Alter, 2000–2010

Alter	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Total
0–4 Jahre	3	3	4	2	1		4	2	3	3	3	28
5–9 Jahre	2	4	5	4		3	2	2		1		23
10–14 Jahre	2	1		3	3	2		2			1	14
15–24 Jahre	6	12	6	12	3	10	7	7		13	7	83
25–44 Jahre	16	15	9	13	14	12	17	11	12	10	11	140
45–64 Jahre	9	10	7	20	7	12	12	7	6	3	9	102
65+ Jahre	3	4	8	18	7	8	3	8	7	8	8	82
Unbekannt	2	2	3	4	3	3	2	2	2	1	1	25
Total	43	51	42	76	38	50	47	41	30	40	39	497

IV. Unfallort (Kanton) und Monat

In den Kantonen mit zahlreichen Badegewässern (Bern, Zürich und Tessin), gepaart mit einer grossen Bevölkerungs- oder Touristenanzahl, ereignen sich zwangsläufig am meisten tödliche Unfälle (Tabelle 7).

Die jährliche Unfallzahl variiert in Abhängigkeit von den meteorologischen Bedingungen. So ertrinken naturgemäss mehr Personen, wenn in einer Saison während der Ferienzeit und/oder an den Wochenenden oft schönes und warmes Wetter herrscht und somit mehr geschwommen und gebadet wird (z. B. 2003) (Abbildung 4).

Abbildung 4
Ertrinkungsunfälle nach Jahr und durchschnittlicher Monats-
temperatur, Summe 2000–2009

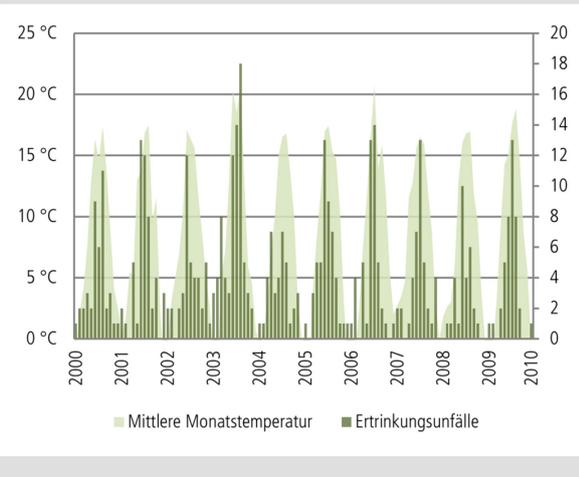


Tabelle 7
Ertrinkungsunfälle nach Unfallort (Kanton) und Monat, Summe 2000–2010

Unfallort Kanton	Jan.	Feb.	März	April	Mai	Juni	Juli	August	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Total
BE	2	5	8	4	10	23	13	13	9	4	3	1	95
ZH		2	4	4	4	16	15	15	1	3	4	2	70
TI		1		3	1	9	9	13	2	1	2	1	42
SG	2			4		7	3	5	1	1			23
GR	3			1	1	7	6	2	1	1		1	23
AG		1	1	3	3	6	3	2		3		1	23
VD	1			6	1	3	6	3	2				22
TG	1	3		3	1	5	3	4		1		1	22
LU	1	1	2		3	2	5	4	2		1		21
VS	2	1		2	1	2	8	2		1		1	20
FR	1		1	1	4	2	6	1	1	1	1	1	20
NE		1		1	1	3	3	4	1	1	1		16
SO		1	2	1	1	2	1	3	1	1		2	14
BS				2	1	3	3	4	1				14
SZ	1	1		2		1	4	1	1	1	1		13
GE					1	4	3	1	2		2		13
SH				1	2	2	2						7
OW							2	3		1			6
NW			2			1	2	1					6
BL		1				1	2		1				5
ZG			1				1		1		1		4
JU				2	1		1						4
GL							3						3
UR						2							2
AR								2					2
AI						1							1
Unbekannt		2	1			2			1				6
Total	14	20	22	40	35	104	104	83	28	20	16	11	497

V. Unfallort (Gewässer)

Die Mehrzahl der Ertrinkungsunfälle ereignet sich in offenen Gewässern (Seen, Flüsse, Bäche). Aber auch im überwachten Badebetrieb passieren jährlich ca. 3 tödliche Unfälle (Tabelle 8 und Tabelle 9).

Tabelle 8
Ertrinkungsunfälle nach Unfallort, Summe 2000–2010

Unfallort	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Total
See	25	17	19	39	22	24	17	11	7	20	16	217
Fluss	7	25	7	23	9	16	13	19	16	11	19	165
Bach	1	3	4	6	3	3	11	5	3	5	3	47
Hallenbad, öffentlich	5	4	5	2	1	3		3				23
Industriebecken	3	1	1	1	1	1	1		1	1	1	12
Weiher, Teich, Biotop	1		4		1	1	1		3			11
Freibad, öffentlich			1	2		1	1	1		2		8
Strandbad	1		1	3		1						6
Schwimmbad, privat					1		1	2		1		5
Höhle		1					1					2
Badewanne							1					1
Total	43	51	42	76	38	50	47	41	30	40	39	497

Tabelle 9
Ertrinkungsunfälle nach Unfallort und Alter, Summe 2000–2010

Unfallort	0–4 Jahre	5–9 Jahre	10–14 Jahre	15–24 Jahre	25–64 Jahre	65+ Jahre	Unbekannt	Total
See	4	4	5	40	107	46	11	217
Fluss	4	3	2	33	92	20	11	165
Bach	6	2	3	3	25	5	3	47
Hallenbad, öffentlich	2	10	3	4	3	1		23
Industriebecken	2	1		1	6	2		12
Weiher, Teich, Biotop	5	1			2	3		11
Freibad, öffentlich			2	1	2	1	2	8
Strandbad						3	3	6
Schwimmbad, privat	4					1		5
Höhle						2		2
Badewanne		1						1
Total	28	23	14	83	242	82	25	497

VI. Unfallbereich

Die meisten Ertrinkungsunfälle ereignen sich im Sport (71 %). Bei den Haus- und Freizeitunfällen verunfallen vorwiegend Personen, die unbeabsichtigt ins Wasser stürzen. Alle Strassenverkehrsunfälle mit Ertrinkungsfolgen geschehen aufgrund von «Verlust der Herrschaft über das Fahrzeug» (Tabelle 10).

Insgesamt ereigneten sich in den letzten zehn Jahren 9 Unfälle im Schulunterricht (2 %) (Tabelle 11). 8 Kinder ertranken während des Unterrichts im Schwimmbad, 1 Kind beim Kanufahren.

Tabelle 10
Ertrinkungsunfälle nach Unfallbereich und Alter, Summe 2000–2010

Unfallbereich	0–4 Jahre	5–9 Jahre	10–14 Jahre	15–24 Jahre	25–64 Jahre	65+ Jahre	Unbekannt	Total
Freizeitunfall Sport	5	12	9	70	170	57	15	338
Freizeitunfall Haus und Freizeit	22	6	3	2	21	10	2	66
Freizeitunfall Strassenverkehr				5	18	12	4	39
Berufsunfall				1	13			14
Schülerunfall		5	2	2				9
Schifffahrtsunfall	1				4	2	1	8
Militärunfall					5			5
Unbekannt				3	11	1	3	18
Total	28	23	14	83	242	82	25	497

Tabelle 11
Ertrinkungsunfälle nach Unfallbereich, Summe 2000–2010

Unfallbereich	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Total
Freizeitunfall Sport	25	34	25	57	29	42	33	30	12	31	20	338
Freizeitunfall Haus und Freizeit	8	6	9	10	6	4	7	2	3	6	5	66
Freizeitunfall Strassenverkehr	2	5	6	7			3	4	5		7	39
Berufsunfall	4	1	2	1	1		4			1		14
Schülerunfall	3	2				2		2				9
Schifffahrtsunfall		3			1	1			1		2	8
Militärunfall									5			5
Unbekannt	1			1	1	1		3	4	2	5	18
Total	43	51	42	76	38	50	47	41	30	40	39	497

VII. Tätigkeit beim Unfall

Die meisten Ertrinkungsunfälle im Sport ereignen sich beim Baden und Schwimmen in offenen Gewässern (Tabelle 12). Aber auch Bootfahren, Tauchen sowie Baden und Schwimmen im Schwimmbad machen einen beträchtlichen Anteil aus. Personen, die beim Wandern und Spazieren ertrinken, erleiden ihren Unfall grösstenteils bei einem Sturz ins Wasser.

Bei den Tauchunfällen muss beachtet werden, dass sich neben den 35 tödlichen Ertrinkungsfällen zusätzlich 8 tödliche Dekompressionsunfälle ereignet haben (Tabelle 2, S. 8); diese werden nicht zu den Ertrinkungsunfällen gezählt.

Gemessen an der Anzahl der Ausübenden ist aber das Ertrinkungsrisiko beim Tauchen am höchsten. Die Wahrscheinlichkeit, beim Tauchen zu ertrinken, ist gut 10-mal und beim Bootfahren etwa 9-mal höher als beim Schwimmen (Tabelle 13).

Tabelle 13
Ertrinkungsopfer pro 10 000 Ausübende (Unfälle der Schweizer Wohnbevölkerung in der Schweiz und im Ausland)

	Durchschnittliche Anzahl Ertrinkungsopfer pro Jahr	Ertrinkungsopfer pro 10 000 Ausübende
Baden/Schwimmen	18	0.08
Bootfahren	6	0.70
Tauchen	4	0.90

Tabelle 12
Ertrinkungsunfälle nach Sportart, Summe 2000–2010

Sportart	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	Total
Baden/Schwimmen in offenem Gewässer	10	15	10	29	13	18	21	10	3	16	8	153
Bootfahren	6	5	3	5	5	5	3	5	8	2	5	52
Gehen/Wandern (inkl. Spazieren)	2	2	1	6	2	10	4	6	2	4	5	44
Tauchen	5	2	2	8	3	4	2	2	2	3	2	35
Baden/Schwimmen in Schwimmbad	5	4	5	4	2	4	1	5		2		32
Wasserspringen		1	1	1		1		2	1		2	9
Fischen		1	1	1	2				1	1	1	8
Canyoning		2		1	1		1					5
Surfen/Wellenreiten								1		3	1	5
Fussball		1		1		1						3
Höhlenforschung		1					1					2
Bergwandern										2		2
Radfahren								1				1
Varianten-Snowboardfahren							1					1
Touren-Skifahren								1				1
Bergsport anderer		1										1
Bergsteigen	1											1
Nicht Sport	13	16	17	15	6	6	10	6	9	4	10	112
Unbekannt	1		2	5	4	1	2	3	4	3	5	30
Total	43	51	42	76	38	50	47	41	30	40	39	497

Je nach Altersgruppe ereignen sich Ertrinkungsunfälle in unterschiedlichen Kontexten.

Die überwiegende Anzahl der Erwachsenen ertrinkt beim Schwimmen/Baden, beim Bootfahren oder beim Tauchen (Tabelle 14). Bei den Erwachsenen ab 45 Jahren ertrinken zudem rund 10 % beim Wandern und Spazieren. Rund 15 % der Ertrinkungsunfälle der Senioren ereignen sich im Straßenverkehr.

Kinder bis 4 Jahre ertrinken am häufigsten beim Spielen am Wasser. Ältere Kinder (5 bis 14 Jahre) ertrinken meist beim Schwimmen/Baden (Tabelle 14).

Die Sportart Canyoning wird in der Öffentlichkeit oft als Hochrisiko-Sportart wahrgenommen. Bei dieser Aktivität stirbt aber durchschnittlich nur alle zwei Jahre eine Person. Hingegen ist der hohe Anteil an tödlichen Wassersportunfällen auffällig, die sich bei einer der vielen Varianten von Bootfah-

ren ereignen. Beim Kentern fallen die Leute ins Wasser und ertrinken. Für diese fatalen Folgen ist die fehlende Auftriebshilfe (Rettungsweste) die Hauptursache. Deutlich mehr Menschen sterben beim Bootfahren (Ruderboot, Kanu, Pedalo, Kajak, Schlauchboot, Floss usw.) (Tabelle 15) und sogar beim Fischen als beim Canyoning (Tabelle 14).

Tabelle 15
Ertrinkungsunfälle nach Bootstyp, Summe 2000–2010

Bootstyp	Anzahl Unfälle
Kanu	8
Segelboot	8
Motorboot	8
Schlauchboot	7
Boot (nicht näher bezeichnet)	6
Ruderboot	5
Pedalo	5
Kajak	5
Riverrafting	4
Floss	3
Dampfschiff	1
Luftmatratze	1
Total	61

Tabelle 14
Ertrinkungsunfälle nach Tätigkeit und Alter, Summe 2000–2010

Tätigkeit	0–4 Jahre	5–9 Jahre	10–14 Jahre	15–24 Jahre	25–44 Jahre	45–64 Jahre	65+ Jahre	Unbekannt	Total
Schwimmen/Baden	5	14	10	43	41	29	31	4	177
Bootfahren	1		1	12	21	11	9	5	60
Strassenverkehrsfall	1			5	11	7	12	4	40
Tauchen				3	21	11		1	36
Spazieren/Wandern	3	2		1	5	10	9	1	31
Spielen am Wasser	16	4	2						22
Rettungsmanöver				6	9	5	1	1	22
Sprung ins Wasser				5	2		1	1	9
Fischen					1	1	6		8
Canyoning				1	2	2			5
Riverrafting					1				1
Fluss queren				1					1
Hund spazieren führen					1				1
Andere bezeichnete Tätigkeit	2	2	1	3	6	10	4	2	30
Unbekannt		1		3	19	16	9	6	54
Total	28	23	14	83	140	102	82	25	497

VIII. Sportart und Jahreszeit

Die meisten Ertrinkungsunfälle beim Ausüben einer Wassersportart werden naturgemäss in der warmen Jahreszeit registriert. Bootfahren, Fischen und Canyoning werden vorwiegend im Sommer, zum Teil auch im Frühling und Herbst ausgeübt. Nur beim Tauchen ereignet sich auch im Winter jährlich ein Ertrinkungsunfall (Tabelle 16).

Tabelle 16
Ertrinkungsunfälle nach Sportart und Jahreszeit, Summe 2000–2010

Sportart	Sommer	Frühling/Herbst	Winter	Total
Baden/Schwimmen in offenem Gewässer	146	6	1	153
Bootfahren	33	16	3	52
Gehen/Wandern (inkl. Spazieren)	23	8	13	44
Tauchen	16	9	10	35
Baden/Schwimmen in Schwimmbad	20	5	7	32
Wasserspringen	9			9
Fischen	5	3		8
Canyoning	4	1		5
Surfen/Wellenreiten	4	1		5
Fussball	1	2		3
Höhlenforschung		2		2
Bergwandern	1	1		2
Radfahren		1		1
Varianten-Snowboardfahren			1	1
Touren-Skifahren			1	1
Bergsport anderer		1		1
Bergsteigen	1			1
Nicht Sport	47	44	21	112
Unbekannt	9	11	10	30
Total	319	111	67	497

IX. Unfallhergang

Bei etwa der Hälfte der Ertrinkungsoffer in offenen Gewässern wurde das Untergehen beobachtet. Bei den restlichen Fällen wurde erst nach dem Ereignis der tote Körper gefunden, ohne dass jemand den Unfallvorgang beobachtet hatte.

Der häufigste Unfallhergang bei Kleinkindern von 0 bis 4 Jahren – häufig aber auch bei älteren Kindern und Erwachsenen – ist das unbeabsichtigte Stürzen in freie Gewässer (Tabelle 17 und Tabelle 18). Die Anforderungen an die Wasserkompetenz sind beim unerwarteten Eintauchen in meist kaltes,

Tabelle 17
Ertrinkungsunfälle nach Unfallhergang und Alter, Summe 2000–2010

Unfallhergang	0–4 Jahre	5–9 Jahre	10–14 Jahre	15–24 Jahre	25–64 Jahre	65+ Jahre	Unbekannt	Total
plötzliches Untergehen	6	14	7	43	80	28	8	186
Sturz ins Wasser	21	8	4	10	66	38	8	155
Kenterung				9	27	2	4	42
von Wasser mitgerissen	1		1	11	10	1		24
Rettungsmanöver					4	1		5
Tauchen, Aufstieg				2	1			3
Lawine					1	1		2
Kollision mit bewegtem Objekt					1			1
Anderer bezeichneter Unfallhergang				1	3	1		5
Unbekannt		1	2	7	49	10	5	74
Total	28	23	14	83	242	82	25	497

Tabelle 18
Ertrinkungsunfälle nach Unfallort und Unfallhergang, Summe 2000–2010

Unfallort	Plötzliches Untergehen	Sturz ins Wasser	Kenterung	Von Wasser mitgerissen	Rettungsmanöver	Tauchen, Aufstieg	Lawine	Kollision mit bewegtem Objekt	Anderer bezeichneter Unfallhergang	Unbekannt	Total
See	102	48	18	2	1	3	1	1	2	39	217
Fluss	43	52	24	17	1				2	26	165
Bach	2	31		5	2		1			6	47
Hallenbad, öffentlich	22								1		23
Industriebecken		12									12
Weiherr, Teich, Biotop	1	9			1						11
Freibad, öffentlich	6									2	8
Strandbad	5									1	6
Schwimmbad, privat	2	3									5
Höhle	2										2
Badewanne	1										1
Total	186	155	42	24	5	3	2	1	5	74	497

trübes Wasser – oft noch bekleidet – deutlich höher und vor allem anders, als es vom klassischen Schwimmunterricht her bekannt ist.

Aus dem beschriebenen Unfallhergang lassen sich Schlussfolgerungen für die **Prävention** ableiten. Das Aneignen der Voraussetzungen zum erfolgreichen Bewältigen des Wasser-Sicherheits-Check WSC von swimsports.ch kann Kinder, aber auch Erwachsene befähigen, in kritischen Situationen angepasst zu handeln.

Ausserdem sollten Pools und Biotope im Siedlungsbereich durch Einzäunung oder andere geeignete Massnahmen so gesichert sein, dass sie von kleinen Kindern nicht allein erreicht werden können.

Bei den Kindern im Alter von 5 bis 9 Jahren ist der vorherrschende Unfallhergang das unbemerkte Untergehen in öffentlichen Schwimmbädern (Tabelle 18). Hier würde ein automatisches Unterwasser-Detektionssystem die Wasseraufsicht unterstützen.

Auch Erwachsene sind häufig allein, wenn sie ertrinken. Eine geeignete Auftriebshilfe sowie eine Begleitperson mit guter Wasserkompetenz sind empfehlenswert für Schwimmer, die längere Strecken in unbeaufsichtigten Gewässern zurücklegen möchten. Dabei sollte auf einen guten Fitness- und Gesundheitszustand sowie genügend Energiereserven geachtet werden.

X. Wasserkompetenz

Von knapp der Hälfte der Ertrinkungsopfer ist bekannt, wie gut ihre Schwimmfähigkeit war. In dieser Gruppe der Ertrunkenen konnte die überwiegende Mehrheit schwimmen. In einigen Fällen («Schwimmkompetenz: nicht relevant») war die Schwimmfähigkeit nicht gefordert, z. B. bei Bootsunfällen im Fluss mit Verklemmung des Unfallopfers. Nur von einzelnen erwachsenen Ertrinkungsopfern ist bekannt, dass sie als Nichtschwimmer oder Ungeübte galten (z. B., wenn beim Fussballspielen der Ball aus dem See oder Fluss geholt wurde). Gemäss Tabelle 14, S. 16 ereignen sich Unfälle von Kleinkindern vor allem, wenn sie am Wasser spielen und ins Wasser stürzen. Diese Kinder verfügen selten über die nötige Wasserkompetenz, um sich zu retten.

Junge Erwachsene verunfallen oft bei Aktivitäten, bei denen sie die Wasserströmung falsch einschätzen und dann in eine anforderungsreiche Situation geraten, der sie nicht gewachsen sind (Tabelle 19).

Tabelle 19
Ertrinkungsunfälle nach Fertigungsstufe und Alter, Summe 2000–2010

Fertigungsstufe	0–4 Jahre	5–9 Jahre	10–14 Jahre	15–24 Jahre	25–44 Jahre	45–64 Jahre	65+ Jahre	Unbekannt	Total
Schwimmkompetenz vorhanden (Niveau unbekannt)	1	0	3	34	34	15	16	5	108
Fortgeschritten/erfahren	0	0	0	9	14	7	9	1	40
Könnner	0	0	0	1	19	6	2	1	29
Keine Schwimmkompetenz	11	1	0	2	1	2	2	0	19
Ungeübt/unerfahren	0	1	1	6	1	0	0	1	10
Nicht relevant	3	1	1	2	12	8	8	3	38
Unbekannt	13	20	9	29	59	64	45	14	253
Total	28	23	14	83	140	102	82	25	497

XI. Risikofaktoren

Bei Ertrinkungsunfällen von Kindern muss davon ausgegangen werden, dass die Aufsichtspflicht von Eltern oder von den Aufsichtsverantwortlichen nicht genügend wahrgenommen wurde. Bei konsequentem Aufpassen auf Kinder in Wassernähe kann der Sturz ins Wasser oder zumindest das Untergehen verhindert werden. Wenn Kleinkinder im oder am Wasser spielen, müssen sie unbedingt in Reichweite (1–3 Schritte) überwacht werden (Tabelle 20).

Bekanntlich spielt bei vielen Unfällen im Strassenverkehr, aber auch in der Freizeit der vorausgehende Alkoholkonsum eine risikoe erhöhende Rolle. In der vorliegenden Statistik (Tabelle 21) kann über diesen Faktor wenig ausgesagt werden, da bei der gewählten Erfassungsmethodik die Angaben aus der Autopsie beinahe nie vorliegen. Dasselbe Problem stellt sich bei der Aussage zu vorherrschenden oder akuten Gesundheitsproblemen, die beim Un-

Tabelle 20
Ertrinkungsunfälle nach allgemeinem Risikofaktor und Alter, Summe 2000–2010

Risikofaktor	0–4 Jahre	5–9 Jahre	10–14 Jahre	15–24 Jahre	25–44 Jahre	45–64 Jahre	65+ Jahre	Unbekannt	Total
Fehlende Kinderaufsicht	28	23	11						62
Nichtbeherrschen des Fahrzeugs				7	14	10	11	4	46
Starke Strömung				17	14	7	4	1	43
Schlechte Wasserkompetenz				2	7			2	11
Ungesicherte Gefahrenstelle					2	3	4		9
Flutwelle			1	1	1	2	1		6
Herz-Kreislauf-Problem							5	1	6
Kaltes Wasser			1		1		1		3
Ermüdung					1				1
Ungünstiger physiologischer Status					1				1
Nichtschwimmer							1		1
Anderer bezeichneter Risikofaktor				2	6	4	2	1	15
Unbekannt			1	54	93	76	53	16	293
Total	28	23	14	83	140	102	82	25	497

Tabelle 21
Ertrinkungsunfälle nach Alkoholkonsum und Alter, Summe 2000–2010

Alkoholkonsum	0–4 Jahre	5–9 Jahre	10–14 Jahre	15–24 Jahre	25–44 Jahre	45–64 Jahre	65+ Jahre	Unbekannt	Total
Ja				5	5	5		1	16
Wahrscheinlich				2	1	1	1		5
Unwahrscheinlich			1	10	14	10	2		37
Nein	28	23	13	2	8	1			75
Unbekannt				64	112	85	79	24	364
Total	28	23	14	83	140	102	82	25	497

fall eventuell eine Rolle gespielt haben könnten (Tabelle 22). Aus der wissenschaftlichen Literatur geht aber hervor, dass dem Konsum von bewusstseinsbeeinflussenden Substanzen (v. a. Alkohol) und von vorbestehenden, oft selber nicht erkannten Krankheiten eine hohe Bedeutung als Risikofaktoren für Ertrinkungsunfälle zukommen.

Tabelle 22
Ertrinkungsunfälle nach medizinischen Risikofaktoren und Alter, Summe 2000–2009

Medizinischer Risikofaktor (z. B. Herz-Kreislauf-Problem)	0–4 Jahre	5–9 Jahre	10–14 Jahre	15–24 Jahre	25–44 Jahre	45–64 Jahre	65+ Jahre	Unbe- kannt	Total
Ja		1			2	2	8	4	17
Nein	6		2	9	19	13	4	1	54
Nicht relevant	1				1				2
Unbekannt	21	22	12	74	118	87	70	20	424
Total	28	23	14	83	140	102	82	25	497

XII. Rettungsweste

Bei Bootfahrnfällen (Sturz vom Boot, Kenterung) sterben viele Personen, weil sie die erforderliche Rettungsweste nicht getragen hatten. Beim Bootfahren sollte das Tragen einer der Euronorm CE 395 entsprechenden Rettungsweste selbstverständlich sein. Auch beim Fischen am Fluss oder am See kann das Tragen einer Rettungsweste Ertrinkungsunfälle verhindern. Nur in seltenen Fällen ertrinken gekenterte Bootsfahrer, nachdem sie im Fluss durch die Wassermassen irgendwo eingeklemmt wurden und wo das Tragen einer Rettungsweste den Ausgang des Unfalls kaum hätte positiv beeinflussen können.

Beim Baden oder Schwimmen wird grundsätzlich keine Rettungsweste getragen (Tabelle 23). Spielen Kleinkinder am Wasser, sollten sie aber eine Rettungsweste oder zumindest eine geeignete Auftriebshilfe tragen. Bei Unfällen in offenem Gewässer würde wahrscheinlich das Tragen eines Neoprenanzugs oder das Mitführen einer Schwimmboje das Ertrinken verhindern. Ein Neoprenanzug verhindert das Untergehen, reduziert stark das Abkühlen und erleichtert durch seinen Auftrieb das Schwimmen. Das Mitführen einer Rettungsboje, wie sie von Rettungsschwimmern eingesetzt wird, stellt beim Schwimmen kein Hindernis dar, kann

Tabelle 23
Ertrinkungsunfälle nach Sportart und Auftriebshilfe, Summe 2000–2010

Sportart	Fehlende Auftriebshilfe	Trug Auftriebshilfe	Auftriebshilfe nicht erforderlich oder irrelevant	Bedarf nicht bekannt	Tragverhalten nicht bekannt	Ungeeignete Auftriebshilfe	Unbekannt	Total
Baden/Schwimmen in offenem Gewässer	5		134	13			1	153
Bootfahren	38	11	1		2			52
Gehen/Wandern (inkl. Spazieren)	3		41					44
Tauchen		3	32					35
Baden/Schwimmen in Schwimmbad			32					32
Wasserspringen			9					9
Fischen	7			1				8
Canyoning	1				4			5
Surfen/Wellenreiten	4					1		5
Fussball			3					3
Höhlenforschung			2					2
Bergwandern			2					2
Radfahren			1					1
Varianten-Snowboardfahren			1					1
Touren-Skifahren			1					1
Bergsport anderer	1							1
Bergsteigen				1				1
Nicht Sport	8		94	9			1	112
Unbekannt			10	15			5	30
Total	67	14	363	39	6	1	7	497

aber in gewissen kritischen Situationen (z. B. Krampfanfall, hoher Wellengang, starke Ermüdung, leichter Schwächeanfall) helfen, die Notlage zu meistern, und auch vorbeugen, dass es zu panischem Verhalten kommt. In Zukunft könnte auch das Tragen eines elektromechanischen Rettungssystems (z. B. selbstauslösender Rettungskragen) Ertrinkungsunfälle beim Schwimmen in offenen Gewässern verhindern helfen.

XIII. Rettungsdispositiv

Kommt es einmal zu einer kritischen Situation oder gar zum Untergehen einer Person, so kann eine schnelle, wirkungsvolle Rettung die Folgen drastisch verringern. Wenn Drittpersonen mit Rettungskompetenz vor Ort sind und, wo erforderlich, eine Rettungsvorrichtung einsatzbereit ist, kann man das als Rettungsdispositiv bezeichnen.

Bei einem Grossteil der Ertrinkungsunfälle wäre ein Rettungsdispositiv erforderlich. Oft fehlen aber Begleitpersonen, die beim Unfall Hilfe leisten könnten, d. h. die Ertrinkenden waren allein am oder im Wasser (Tabelle 24).

In öffentlichen Bädern, wo eine institutionelle Wasseraufsicht von Gesetzes wegen vorhanden sein muss, ertrinken jährlich durchschnittlich 4 Personen, weil die Wasseraufsicht nicht präsent war oder bei einem Notfall die Person nicht wirkungsvoll gerettet werden konnte. Mit einem automatischen Unterwasser-Erkennungssystem könnte der erforderliche Alarm frühzeitig ausgelöst und damit die Rettung veranlasst werden (Tabelle 25).

Eine der wichtigsten Baderegeln der SLRG für Erwachsene lautet, dass man nicht allein in offenem Gewässer schwimmen soll. Wenn Personen, die (längere) Strecken allein schwimmen, in Not geraten, ertrinken sie oft, da ihr Untergehen nicht bemerkt wird oder Rettung zu spät kommt.

Auch beim Tauchen ist eine bedeutende Sicherheitsregel, dass man nicht allein, sondern immer mit einem Tauchpartner, dem Buddy, zusammen taucht. Taucher, die allein unterwegs sind oder sich

vom Tauchbuddy entfernen, gefährden sich unnötig. So hat das Missachten einer bedeutenden Präventionsmassnahme relativ häufig fatale Folgen. Es kann aber auch im begleiteten Tauchen zu schweren Unfällen kommen, wenn sich beim Auftauchen wegen Dekompressionsschwierigkeiten medizinische Probleme ergeben.

Bei Aktivitäten wie Wandern, Bootfahren, Fischen oder bei Hochwassersituationen wird nicht davon ausgegangen, dass ein Rettungsdispositiv «erforderlich» ist.

Tabelle 24
Ertrinkungsfälle nach Rettungsdispositiv und Alter, Summe 2000–2010

Rettungsdispositiv	0–4 Jahre	5–9 Jahre	10–14 Jahre	15–24 Jahre	25–44 Jahre	45–64 Jahre	65+ Jahre	Unbekannt	Total
Wäre erforderlich	23	11	4	13	23	9	6	4	93
Nicht erforderlich	1			18	44	42	34	7	146
Fehlte (Alleinschwimmer)				29	34	20	23	3	109
Zuständige Wasseraufsicht fehlte	2	12	3	4	5	2	5		33
Fehlte (Alleintaucher)					7	3			10
Dispositiv vorhanden			1		1		1		3
Dispositiv versagte	2		5	8	7	6	4	1	33
Unbekannt			1	11	19	20	9	10	70
Total	28	23	14	83	140	102	82	25	497

Tabelle 25
Ertrinkungsunfälle nach Sportart und Rettungsdispositiv, Summe 2000–2010

Sportart	Dispositiv vorhanden	Wäre erforderlich	Zuständige Wasseraufsicht fehlte	Nicht erforderlich	Dispositiv versagte	Fehlte (Alleintaucher)	Fehlte (Alleinschwimmer)	Unbekannt	Total
Baden/Schwimmen in offenem Gewässer	1	12	4	8	15		105	8	153
Bootsfahren		15		31	3			3	52
Gehen/Wandern (inkl. Spazieren)		9		28	1			6	44
Tauchen		16			5	10		4	35
Baden/Schwimmen in Schwimmbad	1	2	28				1		32
Wasserspringen	1	1	1	3			3		9
Fischen		1		7					8
Canyoning		1			3			1	5
Surfen/Wellenreiten		1		1	2			1	5
Fussball				3					3
Höhlenforschung		2							2
Bergwandern				2					2
Radfahren		1							1
Varianten-Snowboardfahren		1							1
Touren-Skifahren				1					1
Bergsport anderer					1				1
Bergsteigen								1	1
Nicht Sport		31		56	3			22	112
Unbekannt				6				24	30
Total	3	93	33	146	33	10	109	70	497

XIV. Medienmitteilung vom 28. April 2011

Vision Zero: Kein Kind soll in der Schweiz ertrinken

bfu lanciert gemeinsam mit Partnern eine Wasser-Sicherheitskampagne

Viel zu häufig ertrinken Kinder oder ziehen sich dauerhafte Gesundheitsschäden zu, weil sie nicht ausreichend beaufsichtigt werden. Mit einer Wasser-Sicherheitskampagne wird die bfu – Beratungsstelle für Unfallverhütung gemeinsam mit Partnern während drei Jahren Eltern, Betreuungspersonen und Kinder für die Gefahren beim Baden sensibilisieren. Die Botschaft ist so einfach wie effektiv: «Kinder immer im Auge behalten. Kleine in Reichweite».

Pünktlich zum Start der Badesaison lanciert die bfu gemeinsam mit der Stadt Bern, swimsports.ch, der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft SLRG, dem Schweizerischen Badmeister-Verband SBV und weiteren Partnern eine dreijährige Wasser-Sicherheitskampagne. Denn: Ertrinken ist bei Kindern die zweithäufigste unfallbedingte Todesursache; nur der Strassenverkehr fordert noch mehr Leben. Das Ziel der Kampagne ist ehrgeizig, aber realistisch: In der Schweiz soll künftig kein einziges Kind mehr ertrinken. Die Kampagne richtet sich in erster Linie an Eltern und Betreuungspersonen. Denn obwohl diese in der Regel überzeugt sind, ihre Aufsichtspflicht wahrzunehmen, unterschätzen sie doch häufig die Gefahren, welche auf die Kinder lauern.

Was viele nicht wissen: Ein Kind kann bereits in 20 Sekunden ertrinken. Ist die Aufsichtsperson nicht in Reichweite des Kleinkindes, also einen bis maximal drei Schritte entfernt, bleibt für die Rettung wenig Zeit – manchmal zu wenig, um schlimmste Folgen zu verhindern. Dennoch kommt es häufig vor, dass auch sehr kleine Kinder längere Zeit unbeaufsichtigt baden oder sich ihre Betreuungspersonen zwar in Hör- und Sichtweite, nicht aber in Reichweite aufhalten. Beim Baden gilt aber: «Kinder immer im Auge behalten. Kleine in Reichweite». So lautet denn auch die ebenso einfache wie wirkungsvolle zentrale Handlungsanweisung der Kampagne. Die Betreuungspersonen sollen damit auch daran erinnert werden, dass sie selbst dafür verantwortlich sind, die Kinder zu beaufsichtigen – und nicht etwa die Badmeister. Um diese Botschaften möglichst breit zu kommunizieren, werden primär die öffentlichen Frei- und Hallenbäder als Plattform genutzt. Viele Ertrinkungsunfälle von Kindern bis 9 Jahre ereignen sich nach Stürzen ins Wasser, die nicht nur beim Baden passieren können. Selbst wenn es eigentlich des Schwimmens mächtig ist, kann das Kind unter Wasser die Orientierung verlieren und in Panik geraten. Damit sich das Kind selbst aus einer solchen Notsituation retten kann, wird im Rahmen der Kampagne der Wasser-Sicherheits-Check (WSC) gefördert. Es handelt sich dabei nicht um einen konventionellen Schwimmkurs; der Fokus liegt vielmehr auf dem angstfreien Aufenthalt im Wasser und der Fähigkeit zur Selbstrettung. Träger des WSC sind swimsports.ch, die SLRG, der Schweizerische Schwimmverband SSCHV, Jugend und Sport J+S sowie die bfu.

Kampagnenwebsite: www.water-safety.ch; Der bfu-Report «Unfälle im, am und auf dem Wasser. Unfallgeschehen, Risikofaktoren und Prävention» kann unter diesem Link heruntergeladen werden:

http://www.bfu.ch/PDFLib/1544_74.pdf

Sicher leben: Ihre bfu.

Die bfu setzt sich im öffentlichen Auftrag für die Sicherheit ein. Als Schweizer Kompetenzzentrum für Unfallprävention forscht sie in den Bereichen Strassenverkehr, Sport sowie Haus und Freizeit und gibt ihr Wissen durch Beratungen, Ausbildungen und Kommunikation an Privatpersonen und Fachkreise weiter. Mehr über Unfallprävention auf www.bfu.ch.

Partner: Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft SLRG (www.slrp.ch)



© bfu 2011. Alle Rechte vorbehalten; Reproduktion (z. B. Fotokopie), Speicherung, Verarbeitung und Verbreitung sind mit Quellenangabe (s. Zitationsvorschlag) gestattet.